

Zeitschrift:	Appenzellische Jahrbücher
Herausgeber:	Appenzellische Gemeinnützige Gesellschaft
Band:	121 (1993)
Artikel:	Titus Tobler (1806-1877) : ein appenzellisches Universalgenie : neue Ergebnisse aus Nachlassfunden
Autor:	Hinderling, Robert / Sonderegger, Stefan
Kapitel:	5: Typologische Besinnung
DOI:	https://doi.org/10.5169/seals-283341

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 14.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

von spätern pilgern ausgeplündert». Hübsch auch, wie er sich über seinen Landsmann Johann Heinrich Mayr äussert, dem Toblers Darstellungen zu wenig gelungen schienen, weswegen er sich anerbott, sie zu überarbeiten. Tobler bemerkt dazu: «allein ich konnte mich nicht dazu entschliessen, und lieber wolle ich auf eignen füssen gehen, als noch so gefällig und anmuthig getragen werden.» Vereinzelt finden sich witzige Formulierungen aber auch in den Briefen; so schreibt er z. B. an Zschokke am 8. Juni 1846 vom «Artikel *eins* und *einzig* des moralischen Weltgesetzes» (Nr. 6).

5. Typologische Besinnung

Es geht schliesslich bei einer erneuten Beschäftigung mit Titus Tobler mehr als hundert Jahre nach seinem Tod auch um ein Nachdenken über die herausragende Lebensleistung dieses genialen Appenzellers im Sinne einer Typologie seines Schaffens. Folgende Punkte dürfen dabei herausgehoben werden:

(1) Der geradezu faustische Schaffensdrang, welcher Titus Tobler ganz verschiedene schöpferische Aktivitäten fast zeitgleich nebeneinander unablässig bis ins hohe Alter hinein und neben seinem Beruf als praktizierender Landarzt ermöglicht, ja ihn dazu wie aus innerer Notwendigkeit getrieben hat.

(2) Die eminent historische Verankerung, ja Motivation fast aller seiner Tätigkeiten:

- landeskundlich im sorgfältigen Rückblick auf geschichtlich Gewordenes, auf Werden und Vergehen, auf Bewahrung und Erneuerung
- dialektologisch im Hinblick auf die Geschichte und das Herkommen der schweizerdeutschen, insbesondere appenzellischen Mundarten aus dem Alt- und Mittelhochdeutschen, mit scharfem Blick auf deren allmähliche Verschriftlung seit dem 17. und 18. Jahrhundert
- palästinologisch im Hinblick auf die Geschichte des Christentums und seiner historisch-topographischen Einbettung im Heiligen Land, mit Einschluss der Erforschung der älteren Quellen darüber seit Flavius Josephus
- auf allen Gebieten durch intensive Benützung der Bibliotheken, ihrer älteren Bücherschätze und Manuskripte, aus denen sich Tobler gerade für seine Palästinareisen grössere Kompendien mittels Abschriften zusammengestellt hat, die er aber auch sonst – was vor allem die Stiftsbibliothek St.Gallen und die k.-k. Hofbibliothek in Wien betrifft, ausführlich im Appenzellischen Sprachschatz – herangezogen hat.

(3) Trotz dieser historischen Ausrichtung Verwirklichung einer gegenwartsbezogenen Tätigkeit in Verbindung mit eigener exakter Beobachtung oder kritisch-registrierender Anschauung

- als praktischer Arzt mit Bezug auf die Heilung von Kranken
- besorgt um die Bevölkerungsentwicklung des Landes Appenzell in Gegenwart und Zukunft
- bestrebt, die allgemeine Volksgesundheit zu heben und dafür wie eine Hausmutter praktische Ratschläge zu erteilen
- bemüht um eine zeitgemäße, verständliche Sprache in der neuen Kantonsverfassung
- erpicht auf eine pragmatische Benutzbarkeit dialektologischer Wörterbücher, wie sich dies noch in den 1860er Jahren in Toblers Stellungnahmen zur Anordnung der Wörter im Schweizerischen Idiotikon zeigt, worüber der Briefverkehr beredtes Zeugnis ablegt
- erfahren in der gegenwartsbezogenen Reisebeschreibung bis in das genaue Aufnehmen und Zeichnen von topographischen Plänen hinein.

(4) Christliche Grundhaltung auf protestantischem, liberalem Hintergrund, bei mässigem Kirchenbesuch, aber umso soliderer Bibelkenntnis, welche insbesondere in Toblers Schriften zur Palästinakunde immer wieder in Erscheinung tritt. Titus Tobler ist es übrigens zu verdanken, dass der Karfreitag in der Evangelisch-reformierten Kirche der Schweiz allgemein als voller und ganz hoher Feier- und Gedenktag begangen wird.⁵⁰

Schliessen wir unsere Studien zu Titus Tobler mit einem humorvollen Ausblick, mit auch dieses Appenzellers oft gerühmter besonderen Witzigkeit. Erscheint das Stichwort *Witz* mit dem Sprichwort *Hitz ist nüd Witz* oder *Hitz hed ke Witz* «Zorn macht den Menschen verworr’n» und mit weiteren Zusammensetzungen und Ableitungen (*Witzpüntel*, *Witzvetter*, *Witznasa*) schon in Toblers Appenzelischem Sprachschatz von 1837, so eröffnet sein späterer Namensvetter Alfred Tobler von Lutzenberg (1845–1923) seine Sammlung «Neue Witze und Schwänke aus Appenzell», Erste Auflage, Heiden 1908, mit zwei witzigen Worten aus

⁵⁰ Vgl. Heim (wie Anm. 30), S. 108–110 sowie den Briefwechsel, u. a. mit dem Thurgauer Historiker und Theologen Johann Caspar Mörikofer (1799–1877), der in dieser Sache am 25. Februar 1859 an Titus Tobler über dessen Vorschlag zuhanden der sogenannten Evangelischen Konferenz von Kantonsvertretern u.a. schrieb: «Da Sie mich eben fragen, so darf ich antworten, daß ich... den Vorschlag für den Kharfreitag gemacht und daß ich namentlich den Umstand hervorgehoben, daß der Antrag von einem Laien herröhre, worin ich einen Beweis sehe, daß den Intarsien der Kirche nicht mehr durch die engen Schranken einer Geistlichkeitskirche besorgt werden, sondern daß sie wieder ein freudiges Anliegen des Volkes werden, wie es einst in der Reformationszeit gewesen, wo Staatsmänner wie Geistliche für das kirchliche Leben thätig gewesen.»

Titus Toblers Leben, die sich dadurch der Nachwelt erhalten haben. Das erste Zeugnis lautet:

«Der berühmte Palästinafahrer Dr. Titus Tobler (1806–1877) schrieb nach überstandenem nächtlichem Sturme auf dem Meere: ‹Wäǟr=me Rohm (Rahm) gsee, so wäǟr=me bis=’m Morge oofählbar Schmaalz (Butter) worde.›»

Als zweites Beispiel erscheint das folgende:

«Im Jahre 1854 mussten in Ausserrhoden zwei neue Nationalräte gewählt werden. Als erster kam ein Hutmacher Kellenberger ins Mehr und als zweiter beliebte der berühmte Arzt und Gelehrte Titus Tobler. Als beide gewählt waren, bemerkte Tobler: ‹Wenn minn Tokterhuett schadhaft weerd, so ischt jetzt fôr d'Reparatur passed gsoorgt.›»

So ist Titus Tobler auch in die Geschichte des appenzellischen Witzes eingegangen, obwohl dies neben seiner weitherum anerkannten ernsthaften Wissenschaftlichkeit weniger ins Gewicht fällt.

6. Auswahl aus Toblers Briefwechsel

Vorbemerkungen

Toblers Teilnachlass, der sich heute in Nürnberg befindet, enthält lediglich die Briefe *an* Tobler. Wenn es gelingt, Toblers Briefpartner zu identifizieren, ist es unter günstigen Umständen möglich, auch die Briefe *von* Tobler zu finden. So befinden sich zum Beispiel die unten abgedruckten Briefe Toblers

- *an Zschokke* im Staatsarchiv Aarau,
- *an Grimm* in der Staatsbibliothek Preussischer Kulturbesitz in Berlin,
- *an Frommann* im Archiv des German. Nationalmuseums in Nürnberg,
- *an Staub, Thomann* bzw. die Kommission des Schweiz. Idiotikons auf dem Archiv des Idiotikons in Zürich,
- *an Rapp* im Schiller-Nationalmuseum Marbach.

Den genannten Institutionen danken wir für die Genehmigung zum Abdruck der Briefe.

Die Briefausgabe ist *diplomatisch*, jedoch wird überstrichenes *n* stillschweigend in *nn*, überstrichenes *m* in *mm* aufgelöst. Die Adressen auf